Krakauer Zeitung.

Nro. 271. Donnerstag, den 26. November. **1857.**

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raumeiner viergespaltenen Petitzeile bei einmaliger Einrückung 4 kr., bei mehrmaliger Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 10 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt für die „Krakauer Zeitung“ die Administration des Blattes. (Ring-Platz, Nr. 358. Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Kundmachungen.

Die Stadtgemeinde Wadowice hat erklärt, für den Katecheten an der Wadowicer Haupt- und Unter-Realschule eine Wohnpauschale von Sechszig Gulden in CM. aus Stadt-Kassamitteln zu bewilligen.

Dieses anerkennenswerthe Streben zur Hebung echter Volksbildung wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau am 14. November 1857.

Nr. 7552 praes.

Das k. k. Landes-Präsidium hat die an der Wadowicer Haupt- und Unterrealschule erledigte Katechetenstelle dem Pfarrkooperator in Wadowice Joseph Protzner zu verleihen befunden.

Krakau, den 21. November 1857.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 19. November d. J. an dem Domkapitel in Kaschau zum Domlektor den Titular-Propst und Domkantor, Georg Liptsey; zum Domkantor den Titular-Abt und Domkustos, Mathias Marczényi; zum Domkustos den Kathedral-Archidiakon und Domherrn, Joseph Arossy; zum Kathedral-Archidiakon den Titular-Abt und canonicus senior, Joseph Michalovics; zum canonicus senior den canonicus junior, Franz Jergencz, und zum canonicus junior der neuen Stiftung den Professor der Theologie und Vice-Rektor am Kaschauer Seminar, Franz Szabad, dann zum Ehrendomherrn den Pfarrer zu Töltszek und Bezirks-Dechant, Karl Mayer, allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Justizminister hat die Staatsanwälte, Dr. Moriz Ritter von Schmerling in Korneuburg und August v. Pflügl in St. Pölten, dann den Ober-Staatsanwalts-Stellvertreter in Wien, Ludwig Kumpfmiller und den Rathssecretär, Alexander Edlen von Muth in Wien, zu Landesgerichtsräthen für das Landesgericht in Wien ernannt.

Der Justizminister hat den Bukowina'er Bezirksamts-Adjuncten, Jakob Ritter v. Simonowicz, zum Raths-Secretär und Staatsanwalts-Substituten bei dem Landesgerichte in Czernowitz ernannt.

Der Justizminister hat die Stelle eines Rathssecretärs-Adjuncten bei dem Oberlandesgerichte zu Eperjes dem Gerichts-Adjuncten bei dem Comitatgerichte zu Bereghszász, Ladislaus v. Nagy, verliehen.

Der Justizminister hat den provisorischen Gerichts-Adjuncten bei dem Comitatsgerichte zu Kaposvár, Karl Szalay, zum definitiven Gerichts-Adjuncten mit Belassung an seinem jetzigen Dienstorte und den Actuar des Bezirksgerichts Güns, Alexander v. Torkos, zum provisorischen Gerichts-Adjuncten bei dem Comitatsgerichte zu Zala-Egerszegh ernannt.

Der Justizminister hat den Landtafel- und Grundbuchsdirections-Adjuncten in Laibach, Joseph v. Redange, zum Landtafel- und Grundbuchs-Director und zugleich Bergbuchführer bei dem Landesgerichte in Laibach ernannt.

Der Justizminister hat den Posten des Notariats-Archivkanzlers in Mailand dem Viceconservator des Notariatsarchivs in Breno, Felician Parazzoli, und jenen des Aoadjutors bei demselben Notariatsarchiv in Mailand dem Notariats-Archivskanzler in Lodi, Dr. Joseph Menghi, verliehen.

Der Justizminister hat für die aus Anlaß der Allerhöchst bewilligten Errichtung eines selbstständigen Handelsgerichts in Prag zu besetzenden Dienstposten vorbehaltlich der nachträglichen Bestimmung des dem Handelsgerichte insbesondere zuzuweisenden Amtspersonals zu ernennen befunden;

Zu Landesgerichtsräthen in Prag: die Kreisgerichtsräthe Mathias Bernhauser in Brüx und Gustav Adolf Körber in Reichenberg, dann die Kreisgerichtsräthe und Staatsanwälte Johann Jankowsky in Kuttenberg und Franz Peschek in Jungbunzlau;

zum Kreisgerichtsrathe in Brüx: den Rathssecretär des böhmischen Oberlandesgerichts, Franz Möller;

zum Rathssecretär des Oberlandesgerichts in Prag: den dortigen Rathsecretärs-Adjuncten Ignaz Stummert;

zum Rathssecretärs-Adjuncten des Ober-Landesgerichtes in Prag: den Landesgerichts-Adjuncten in Prag, Johann Ponetz;

zu Rathssecretären des Landesgerichtes in Prag: den Landesgerichts-Adjuncten in Prag, Johann Swoboda und den Bezirksgerichts-Adjuncten in Karolinenthal, Johann Goltz;

zum Bezirksgerichts-Adjuncten in Karolinenthal: den Landesgerichts-Adjuncten in Prag, Franz Karras;

zu Gerichts-Adjuncten des Landesgerichtes in Prag: den Bezirksamts-Actuar in Falkenau, Wenzel Böhm und die Bezirksgerichts-Actuare, Karl Nechodom in Karolinenthal, dann Otto Jönbel in Leitomischl;

zu Gerichts-Adjuncten für nachbenannte Kreisgerichte die Bezirksamts-Actuare Karl Prihoda in Podebrad und Julius Rein in Böhmisch Brod für Kuttenberg, Friedrich Krausilka in Adler-Kostelec für Pilsen, Ferdinand Plitzner in Niemes für Jungbunzlau, Ferdinand Pawlik in Neustraschiz und den Bezirksamts-Actuar in Leitomischl, Johann Juza für Königgrätz;

zu Bezirksgerichts-Actuaren: die Auscultanten Johann Pacl für Karolinenthal, Ferdinand Hawlitschek und Johann Grehs für Leitomischl.

Zugleich werden die Gerichts-Adjuncten bei den Kreisgerichten Emanuel Opolecky in Pilsen, Rudolph Schinko in Jungbunzlau, Eduard Kominek in Kuttenberg und Wilhem Swoboda in Königgrätz über ihr Ansuchen in gleicher Eigenschaft zu dem Landesgerichte in Prag übersetzt.

Der Justizminister hat den Bezirksamts-Actuar in Asch, Joseph Pontz, zum Gerichts-Adjuncten bei dem Kreisgerichte in Eger ernannt.

Der Justizminister hat den Kreisgerichts-Adjunkten in Königgrätz, Dr. Joseph Slavicek, zum Adjunkten des Bezirksgerichts in Neuhaus ernannt.

Der Justizminister hat den Bezirksamts-Aktuar in Gabel, Franz Arlt, zum Gerichts-Adjunkten des Kreisgerichts in Reichenberg ernannt.

Der Justizminister hat den Hilfsämter-Direktions-Adjunkten bei dem Landesgerichte in Prag, Augustin Hanusch, zum Direktor und den Prager Landesgerichts-Offizial, Franz Förster, zum Directions-Adjunkten der Hilfsämter für das neu zu errichtende Handelsgericht in Prag ernannt und die nach dem Ersteren in Erledigung kommende Direktions-Adjunktenstelle bei den Hilfsämtern des Landesgerichtes in Prag dem dortigen Offizial, Franz Tesar, verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 26. November.

Das von der „Wiener Ztg.“ gebrachte Allerhöchste Handschreiben Sr. k. k. Apostol. Majestät, schreibt die „Oest. Corr.“ ist ein neuer Beweis der großmüthigen Theilnahme, welche das Herz unseres allergnädigsten Kaisers und Herrn erfüllt, ein laut sprechendes Zeichen, das weit über die Grenzen des Reiches hinaus seinen Wiederhall finden wird. Die gräßliche Zerstörung, welche eine deutsche Stadt betroffen hat, die Tausenden unserer Landeskinder zur gastlichen Stätte diente und noch dient, ist eine so allgemeine Calamität, daß es in diesem Augenblicke kaum einen würdigeren Gegenstand für den so oft und glänzend bewährten Wohlthätigkeitssinn aller Völker unseres großen und schönen Kaiserreiches geben kann. Sämmtliche Standesclassen werden sich beeifern, dem erhebenden Beispiele Ihrer k. k. Majestäten zu folgen; sie werden den wohlbegründeten Ruf österreichischer Gemüthlichkeit durch eine großherzig gemeinsame Handlung bethätigen und der Impuls, der sich hier geltend machen wird, dürfte nicht verfehlen, im ganzen, weiten Europa nachzuwirken. Es handelt sich um ein Werk der Menschlichkeit und christlichen Liebe, dem Hoch und Niedrig, Reich und Arm nach Maßgabe der Kräfte, Alle aber mit tief gerührtem Herzen sich zuversichtlich anschließen werden.

Wir meldeten bereits, daß die Bundesversammlung am vergangenen Donnerstag über die Holsteinische Frage verhandelt und den Antrag ihres Ausschusses angenommen habe. Die „Frankf. Post-Ztg.“ meldet über diese Sitzung officiös: „In der Bundestagssitzung vom 19. l. M. erstattete der für die Verfassungsangelegenheit der Herzogthümer Holstein und Lauenburg niedergesetzte Ausschuß Vortrag und in Uebereinstimmung mit dem gestellten Antrage beschloß die Versammlung:

die Vorstellung der Ritter- und Landschaft des Herzogthums Lauenburg, betreffend den Schutz der verfassungsmäßigen und vertragsmäßigen Rechte und Verhältnisse des Herzogthums der königlich dänischen, herzoglich holstein- und lauenburgischen Regierung, durch Vermittlung Ihres Herrn Gesandten, mitzutheilen und es dabei deren eigenem Ermessen anheimzugeben, ob und inwieferne Sie eine Aeußerung über deren Inhalt, zum Behufe entsprechender Würdigung und Berücksichtigung bei der durch die österreichisch-preußische Mittheilung und den hannover'schen Antrag vom 29. October l. J. veranlaßten näheren gemeinschaftlichen Erwägung und Beschlußnahme hinsichtlich der Verfassungsangelegenheit der Herzogthümer Holstein und Lauenburg an die Bundesversammlung gelangen zu lassen für angemessen erachte.“

Die officielle hannover'sche Zeitung begleitet diese Nachricht mit folgender ganz richtigen Bemerkung: „Dieser Beschluß der Bundesversammlung ist weit wichtiger, als der Anschein anzeigt. Denn mittelbar enthält er den Ausspruch, daß die Bundesversammlung die holstein-lauenburg'sche Frage unabhängig von der königlich dänischen Erklärung auf die lauenburg'sche Beschwerde, d. h. ex officio in Behandlung nehme und als seine eigene Angelegenheit auffasse. Ferner liegt mittelbar in ihm die Erklärung, daß der Bundestag competent sei, in dieser Sache einen entscheidenden Beschluß zu fassen, die Frage über die Competenz ist also hiermit abgemacht. Der künftige Hauptbericht des Ausschusses muß also von diesen Voraussetzungen des vorläufigen Berichtes und Beschlusses ausgehen. Daß mit diesem Ausgange schon sehr viel gewonnen ist, brauchen wir wohl keinem Sachkundigen erst weiter auseinander zu setzen.“

Die „NPZ.“ hält ihre neuliche Mittheilung über die Stellung der englischen Regierung zur holsteinischen Angelegenheit aufrecht. Lord Clarendon, schreibt das erwähnte Blatt, hat sich dahin ausgesprochen, daß die Klagen der Herzogthümer begründet und der deutsche Bund berechtigt wäre, vom dänischen Cabinet Abhülfe zu fordern. Zu Paris ist man hierüber sehr verstimmt und spricht von „deutschen Einflüssen“ in London; die französische Diplomatie hat natürlich keine Neigung, daß die Sache ohne ihre Mitwirkung geregelt werde.

Dänische Blätter melden: daß Mr. Ward in dem über seine Mission abgestatteten Berichte eine dreifache Alternative für die Regelung des Verhältnisses der Herzogthümer zu Dänemark aufgestellt hat, nämlich 1) den Eiderstaat, d. h. die Aussonderung Holstein-Lauenburgs von der dänischen Monarchie und der Incorporation Schleswigs in Dänemark; oder 2) Theilung Schleswigs nach der Sprachgränze, wo dann der Süden zu Holstein, der Norden zu Dänemark fallen würde; oder 3) Verbindung Schleswigs mit Holstein (zu einem besonderen Staate oder in vormärzlichen Formen?). Hr. Ward erklärt sich gegen die erstgedachte Alternative, läßt dagegen der englischen Regierung die Wahl zwischen der zweiten und dritten. (Lord Palmerston war früher für die zweite günstig gestimmt.)

Die Bundes-Militärcommission hat, nach Berichten aus Frankfurt vom 22. November, infolge der Mainzer Katastrophe schon mehrere Sitzungen gehalten. Wie man in militärischen Kreisen glaubt, so dürfte das Terrain, auf welchem das alte Kästrich steht, zum Bundes-Festungsterrain gezogen werden. Daß der deutsche Bund in seiner Gesammtheit der Stadt Mainz eine angemessene Unterstützung werde zu Theil werden lassen, wird nicht bezweifelt.

Nach einem Wiener Blatt entbehrt die Angabe, daß in Bezug auf die Donaufürstenthümer-Frage ein russisch-französisches Projekt vorhanden sei, welches auf die administrative Union hinausläuft, in seinen Grundzügen nicht allein die Zustimmung der Pforte, sondern auch jene des k. österreichischen und englischen Cabinets erhalten habe, der Begründung. Ferner war von einem Compromiß in Betreff der Donaufürstenthümer-Frage die Rede, welcher während des Aufenthaltes des Kaisers Napoleon in Compiègne daselbst zwischen Frankreich, England, Rußland und Preußen zu Stande gekommen und bei welchem die Union fallen gelassen worden sein soll. Sicherem Vernehmen nach sei jedoch bisher von einem derartigen Uebereinkommen weder an das kaiserl. österreichische Cabinet, noch an die Pforte eine directe Mittheilung geschehen.

Einer Mittheilung der Espana vom 17. d. zufolge ist der Belagerungszustand in allen Militärdistricten Spaniens, mit Ausnahme der Stadt Malaga, Cataloniens und des Thals von Hecho und Anso, aufgehoben.

Nach Berichten aus Straßburg hat die englische Regierung die Bildung einer Fremdenlegion für Ostindien beschlossen. In genannter Stadt wird ein Werbe-Bureau unter dem Oberbefehl des Obersten Hudson errichtet werden. Der Major Cafe, die Hauptleute Wilkison, Wendt und Haerring, Mitglieder des Bureau's, werden den 1. December in Straßburg erwartet. Der Major Cafe und der Hauptmann Wilkinson waren schon früher dort und zwar zur Zeit, als die Schweizer-Legion gebildet wurde.

Die „Ostindische Post“ spricht heute von den in französischen Zeitungen enthaltenen Gerüchten über starke Truppenconcentrationen Seitens der Pforte. Der Umstand, daß diese Gerüchte von Blättern wie „Pays“ und „Patrie“ ausgehen, lasse vermuthen, daß mit der Verbreitung derselben irgend ein politischer Hintergedanke verbunden sei und in der That deute man auf die Wahrscheinlichkeit hin, daß Oesterreich nicht müßig zusehen werde. Die „Ostd. Post“ weist aber, diesen Punkt anbelangend, auf die

Feuilleton.

Der Posten der Frau.

III.

(Fortsetzung.)

Die schöne junge Frau im silberdurchwirkten Gewande, zu nächtlicher Zeit, in der einsamen Fischerhütte war wohl eine überraschende Erscheinung selbst für die wenig zur Romantik geneigten preußischen Helden. Auch lief ein leises Gemurmel durch die Truppe, deren Führer einen Augenblick schwieg, sich dann zu einigen Zurückstehenden wendete und leise mit ihnen sprach. Nach einigen Minuten kehrte er zu dem Wachtmeister zurück mit der Frage: „Liegt die Garnison auf dem Schloß?“ — „Nein, bei den Bürgern in der Stadt“. — „Und in den Vorstädten?“ — „Keine“. — „Wo steht die übrige Armee?“ — „In den jenseitigen Dörfern stromauf“. — „Wie weit ist es vom —bach bis auf die Höhen über uns?“— „Kaum eine Stunde“. „Weiß Er einen nahen und sicheren Uebergang für schweres Geschütz?“ — „Zu Befehl“. — „So folge Er dem Piquet. Wir werden bei Seiner Dame Wache halten, bis er wieder kommt“.

Der Wachtmeister machte Kehrt mit einem ermuthigenden Blicke auf seine Herrin, die er ja sicher unter preußischem Schutze zurück ließ. In wenigen Augenblicken waren die Schritte des Detachements in der Schlucht verhallt. Der Rest der Preußen — ihre Zahl ließ sich in der Nacht nicht im Entferntesten bestimmen — schien sich rings um das Haus zwischen Berg und Fluß zu postiren. Alles schwieg, man hörte nur das Wiehern der Pferde und das Klirren einzelner Waffen. Der, welcher als Führer bis jetzt das Wort geführt, war vom Pferde gestiegen und allein auf das Haus zugeschritten, auf dessen Schwelle die Gräfin noch immer in zweifelhafter Erwartung stand. In dem Augenblick, als sie ihrem unbekannten Schutzherrn voran in die Thür treten wollte, erschallte vom gegenseitigen Ufer der Ruf: „Hol über!“

Der preußische Officier stutzte, Eleonore aber rief entsetzt: „Der Graf, der Graf!“ — „Welcher Graf?“ fragte der Preuße. — „Mein Verfolger, mein Gemal!“ antwortete die Dame. — „So wird er seine Ungeduld zähmen oder durch den Fluß schwimmen müssen“, sagte der Fremde; „ein Fahrzeug ist ja nicht da“.

Sie athmete erleichtert auf und trat in das Zimmer. Mutter Hanne, die durch den preußischen Ueberfall nicht in ihrer Ruhe gestört worden war, schnarchte in ihrer Kammer fort. Eleonore setzte sich auf ihren früheren Platz am Fenster und horchte auf den von drüben noch mehrmals wiederholten Ruf nach dem Fährmann, bis endlich, da derselbe keine Erwiderung fand, die Rufer sich zu entfernen schienen. Dann erst wagte sie es, neugierig nach dem Preußen hinüber zu schielen, in der Hoffnung, vielleicht ein bekanntes Gesicht zu entdecken. Aber seine Züge ließen sich nicht unterscheiden; er hatte auf einer Bank hinter dem Ofen Platz genommen und saß dicht in einen dunkeln Mantel gehüllt, den Hut tief in die Stirn gedrückt, den Kopf vorwärts gebeugt und das Kinn auf den Griff seines Degens stützend, den er zwischen beiden Händen gefaßt hielt. Das Dämmerlicht, welches das schwache Oelflämmchen im Zimmer verbreitete, gestattete keine genauere Untersuchung.

Jung und gefährlich schien aber der preußische Held nicht zu sein, denn er machte keine Miene, sein tête à tête mit der schönen Frau auch nur zu einem Zwiegespräch zu benutzen. Indessen durfte die Gräfin, nach der Haltung, welche die Truppe ihm gegenüber beobachtet hatte, mit Recht annehmen, daß sie einen höheren Befehlshaber vor sich sehe, und so faßte sie sich denn das Herz, ihn noch einmal um seinen Beistand anzusprechen.

„Ein glücklicher Zufall“, sagte sie nach einer Weile, „scheint mir die Hilfe entgegengeführt zu haben, welche ich aufzusuchen im Begriffe stand. Sie würden mich verbinden, mein Herr, wollten Sie mir die Schritte bezeichnen, die ich einzuschlagen habe, um für mich und meinen Sohn einen Geleitsbrief Sr. Majestät des Königs durch preußisches Gebiet zu erlangen“.

„Die Straßen in Preußen sind sicher, Madame“, antwortete der Fremde, ziemlich kurz angebunden. „Ein gehöriger Paß ist hinreichendes Geleit“. — „Ich weiß es, mein Herr; aber eben diesen mir fehlenden Paß wünschte ich durch eine Legitimation von königlicher Hand zu ersetzen, um vor diesseitigen Reclamationen geschützt zu sein“.

„Vor wessen Reclamationen, Madame?“ — „Mit kurzen Worten denn, mein Herr, vor den Schritten des Grafen Fink, mich oder meinen Sohn — —“ „Seinen Sohn, Madame?“ — „Allerdings“. — „Geben Sie sich keine Mühe, Madame. Die preußischen Gesetze schützen keine Frau, die ihrem Manne davon läuft“.

„Mein Herr!“ fuhr dte Gräfin beleidigt auf. — „Ist es nicht so, Madame?“ fragte der Preuße gleichmüthig. „Desto besser, wenn ich falsch verstanden habe“. — „Ich bin eine Preußin, mein Herr“. — „Gewesen, jetzt sind Sie eine Sachsin, Gräfin Fink, wenn Sie das Kurfürstenthum nicht etwa als eroberte Provinz betrachten wollen. Doch das wäre gleichviel“.

„Ich bitte um Schutz auf dem Wege zum Hause meines Vaters, eines preußischen Edelmanns und um Sicherheit unter seinem Dache für mich und meinen Sohn, einerlei aus welchen Gründen“. — „Nicht einerlei, Madame. Ein Kind gehört seinem Vater und eine Frau in das Haus ihres Ehemanns“. — „Und wenn ihr die Ehre verbietet, in demselben zu bleiben?“ — „Eine Frau hat keine Ehre, Madame“. — „Unverschämt!“ rief Eleonore in höchster Entrüstung.

mittlerweile decretirte Armee-Reduction hin und die Türkei betreffend, sagt sie, könne es uns nicht wundern, wenn sie in einem Augenblicke, wo man ihr den rothen Hahn, der Nationalitäts-Aufregungen aufs Dach gesetzt hat sich anschickt, sich im Innern ihres Reiches durch die Entwickelung einer ansehnlichen militärischen Macht den gehörigen Respect zu verschaffen.

Der Wiener Correspondent der Times erklärt die Nachricht von dem Abschlusse eines englisch-österreichischen Telegraphen-Vertrages, wie das erwähnte Blatt ihn geschildert, für unrichtig. Die englische Regierung, sagt er, habe allerdings auf dem Punkte gestanden, ein solches Abkommen zu treffen, sich jedoch noch zur rechten Zeit besonnen und es vorgezogen, ihre und ihrer Nachfolger Hände nicht zu binden.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 25. Novbr. Ihre Majestät die Kaiserin Karolina Augusta haben die Summe von zweitausend Gulden als Beitrag für die durch die Pulver-Explosion in Mainz Verunglückten zu widmen geruht.

Ihre k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Sophie sind am 23. d. M. Nachmittags 5 Uhr von Triest, woselbst Höchstdieselben um 11 Uhr Vormittags mit Ihren k. Hoheiten, dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Ferdinand Max und der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Charlotte von Venedig eingetroffen waren, nach Wien abgereist, haben in Laibach übernachtet und am 24. die Reise nach Wien fortgesetzt.

Das Kloster zu den Schotten feiert im kommenden Jahre das 700jährige Jubiläum.

Vor einiger Zeit, schreibt die Berl. Börsen-Ztg., erregte die Weigerung eines österreichischen Israeliten, Dr. Levit, seinen Sohn durch die gebrächliche Beschneidungsceremonie in das Judenthum aufnehmen zu lassen, einiges Aufsehen. Bekanntlich ist demselben höhern Orts die Weisung zugegangen, seinen Sohn entweder beschneiden oder taufen zu lassen; da völlig religionslose Individuen im Kaiserstaate nicht geduldet werden könnten. Jetzt hat auch in der jüdischen Reformgemeinde zu Berlin durch den Dr. Holdheim statt der Beschneidung eine sie vertretende religiöse Feier stattgefunden.

Deutschland.

Den Berichten Mainzer Blätter über die Katastrophe entnehmen wir noch Folgendes: Die Rheinseite der Stadt, schreibt die „Mainzer Ztg.", hat zwar dem äußern Anschein nach wenig gelitten; die zerbrochenen Scheiben und eingerissenen Fensterstöcke sind da noch selten; allein im Inneren der Häuser wurden auch hier schon Thüren und Thürbekleidungen zerrissen und verzogen, Spiegel und Bilderrahmen von den Wänden geschleudert und anderer Schaden angerichtet. Dieser wächst im Verhältniß, als man sich dem Orte des Unglücks nähert. Von der protestantischen Kirche wurde ein Theil des Daches weggerissen und ein Stein von ungeheurem Gewichte durchschlug einen anderen Theil der Bedachung. Im Dome liegt der Boden voll Glas- und Steintrümmer; von den drei gemalten Glasfenstern im Chore ist das rechtseitige fast gänzlich zerstört, vom mittleren jedoch nur der untere Theil zersplittert. Auf der Seite nach dem Kreuzgange ist das letzte Fenster sammt der Steinrahme eingestürzt und zum Theil auf den dort stehenden Altar gefallen; von einigen Denkmälern sind Verzierungen und Rosetten abgesprungen. Auch die Grundmauern des herrlichen Baues sollen gelitten haben. Die schöne, altehrwürdige St. Stephanskirche gleicht einer Ruine; die Fenster sind zerbrochen, das Dachwerk ist zum Theil weggerissen, die Orgel zerstört und ihre Pfeifen sind nach allen Richtungen verkrümmt und verbogen. Je weiter man nach der Gaugasse und dem alten Käštrich zugeht, um so dichter sind die Straßen mit Glasscherben, Kalkbewurf und zerbrochenen Dachziegeln bestreut. Ein vollendetes Bild der Zerstörung bietet der Stadttheil, welcher in der Nähe des Gauthors liegt. Von hier über den alten Käštrich hinziehend sind die Dächer abgedeckt, die Sparren und Gebälke zerbrochen und verschoben, die Mauern vom Bewurfe entblößt, geborsten und oft siebartig durchlöchert, die Thüren und Fenster sowie ganze Bretterwände völlig verschwunden. Der Boden ist allenthalben mit Steinen, manche vom Gewichte mehrerer Zentner besäet und ein dichter Kalkstaub, welcher diese ganze Gegend bedeckt, giebt ihr das Ansehen einer leicht beschneiten Winterlandschaft. In der Umgegend des Gauthores zeigen sich hie und da Blutspuren; an der Wand des zerstörten Wachthauses lehnt ein Brett von einem zerrissenen Schilderhaus, das über und über mit Blut bespritzt ist. Am Sockel eines Hauses sieht man einen blutigen Eindruck, wie von einer Kugel, der wahrscheinlich von dem Kopfe eines dahin geschleuderten Menschen herrührt.

Der weitere Gang in der Richtung der Unglücksstätte ist hier durch Militär abgesperrt. Auf dem alten Käštrich, wo hauptsächlich Arbeiterfamilien wohnen, sind viele Häuser völlig eingestürzt und haben die Bewohner unter den Trümmern begraben. Der Soldat, welcher neben dem aufgeflogenen Pulverthurm Wache stand, wurde zwar von dem Luftdrucke zu Boden geschleudert, aber wunderbarer Weise sonst gar nicht verletzt. Die Mannschaft im Wachhause, vierzehn Mann Preußen, wurde hingegen sämmtlich getödtet oder schwer verwundet. Auch einige Schildwachen in der Nähe des aufgeflogenen Thurmes wurden förmlich in Stücke zerrissen. Der Rumpf eines preußischen Soldaten lag diesen Nachmittag noch im Wallgraben. Unfern der Explosionsstätte exerzirten gerade preußische Rekruten, von denen nur wenige unverletzt davon kamen. Bedeutend haben auch die vier Kompagnien österreichischer Infanterie gelitten, welche in der benachbarten rothen Kaserne liegen. Herabfallende Steine und Balken, sowie einschlagende Bomben tödteten einige und verwundeten mehrere Soldaten. Eine Bombe, welche durch das Fenster eindrang, riß einen Soldaten mitten durch, schlug einem andern den Arm ab und verletzte noch einen dritten. Die Lazarethe sind mit Schwerverwundeten überfüllt, von denen manche gräßlich verstümmelt sein sollen. An der Stelle in der Bonifacius-Bastion, wo das aufgeflogene Pulvermagazin stand, sieht man nichts mehr als eine weite trichterförmige Vertiefung. Auch die dabei gelegene „lange Kaserne", in der letzten Zeit als Augenlazareth benützt, aber während der Katastrophe völlig unbesetzt, ist vom Boden verschwunden.

Fortwährend wird an der Hervorsuchung der Leichen gearbeitet, gräßlich ist der Anblick dieses oder jenes Menschenkörpers. Kinder, die in einer dem Unglücksplatze entfernteren Schule waren, haben ihre Eltern und kleineren Geschwister nicht mehr beim Leben angetroffen. Die Gemeinde wird in Folge dieses gräßlichen Unglücks viele Waisen zu versorgen haben.

Ein Bauer fuhr mit einigen Fässern neuen Weins aus dem alten Münsterthore; der Wagen wurde mit den Fässern, die sehr beschädigt waren, aufgefunden, und von einem Pferde der Kopf; der übrige Theil des Pferdes, sowie das zweite Pferd und der Bauer selbst sind bis jetzt noch nicht aufgefunden. Von Stunde zu Stunde erfahren wir Näheres; so ist der Schaden an der protestantischen Kirche weit größer als wir dachten, denn vom Dachstuhl wird kaum etwas zu gebrauchen sein; die schöne Orgel in der Stephanskirche ist ebenfalls sehr beschädigt, auch wurde erzählt, es habe die Kanzel sehr gelitten. Die Familie Klingelschmidt ist ganz verschüttet und todt aufgefunden worden. Ein junger Mann, Namens Schumacher, hat seinen Vater und seine zwei Brüder aus dem Schutte hervorgeholt. Einem jungen Choristen am Theater, der über die Straße ging, wurden, wie man erzählt, durch einen herabstürzenden Stein beide Beine abgeschlagen. Auf der Hardenmühle war die Erschütterung so heftig, daß einige Personen umgefallen sind. Auch in Zahlbach, Gonsenheim, Bretzenheim, Mombach und Castel war die Erschütterung sehr bedeutend. Auf der Straße nach Zahlbach soll der Steinregen mehrere Personen verwundet und getödtet haben.

In den meisten Berichten hat man übersehen, daß auch der Bau des englischen Fräuleinstiftes sehr gelitten hat. Es soll aber Niemand verunglückt sein. Das österreichische und preußische Militär arbeitet Tag und Nacht, um einigermaßen Ordnung in den Knäuel dieser grenzenlosen Zerstörung hineinzubringen. Man vermuthet, daß der Schaden mehr als eine Million beträgt. Den neuesten Mittheilungen zufolge sollen bedeutend mehr Personen umgekommen sein, als man Anfangs glaubte.

Aus Mainz, 20. Nov., wird gemeldet: Jetzt erst, nachdem die fürchterliche Aufregung, die sich der ganzen Stadt bemächtigt, ruhiger Ueberlegung Platz gemacht, wird es klar, wie ungeheuer der durch die vorgestrige Explosion angerichtete Schaden, wie groß die Zahl der ihr zum Opfer gefallenen Menschenleben und der mehr oder minder erheblich Verwundeten ist. Es mag einen Begriff von der Entsetzlichkeit der Explosion geben, wenn wir sagen, daß ihre Erschütterungen bis Bingen und Worms ganz deutlich wahrgenommen, daß in dem mehr als 2 Stunden entfernten Walluf (am jenseitigen Ufer) eine sehr bedeutende Anzahl von Fensterscheiben zertrümmert wurde. Die neuen Spaziergänge vor der Stadt sind mit Steinen von den zertrümmerten Mauern wie besäet; darunter werden zwei Kolosse angestaunt, deren einer 4 Fuß in's Gevierte, mindestens an 40 Centner, ein anderer von 4 Fuß Länge, ebensoviel Breite und 18 Zoll Höhe, sicher über 10 Ctnr. wiegt. Eine große Menge solcher Steine drang zerstörend in Gebäude aller Gegenden der Stadt ein und richtete fürchterliche Verheerungen an Tödtungen und Verwundungen an. Ein mächtiger Granit von 25 Centner Schwere drang durch das Dach eines der Krutzer'schen Häuser auf dem Ballplatze, schlug durch die Böden der obern Etagen durch und blieb auf dem Boden des 1. Stockes liegen. Ein anderer Stein fuhr durch das große, schöne Haus eines hohen Beamten und verwundete denselben in der Weise, daß man an seinem Aufkommen zweifelt. Eine ganze Reihe mehr oder minder stattlicher Gebäude ist so zerstört, daß sie jedenfalls von Grund aus wieder aufgebaut werden müssen.

Aus Mainz erhält die „Lpzg. Z." von gut unterrichteter Seite die Mittheilung, daß nach einer amtlichen Erhebung das Militär bei der Katastrophe vom 18. d. folgende Verluste hatte: 11 Todte, 26 Schwerverwundete, 248 Leichtverwundete, 6 todte Pferde; bis gestern Abend zählte man Seitens der Civilbevölkerung 17 Todte; die Zahl der verwundeten Civilisten ist noch nicht genau ermittelt, dürfte jedoch wohl 300 erreichen. Die Räumungsarbeiten werden mit größtem Eifer fortgesetzt. Besonders werden die mit beispielloser Hingebung geleisteten Dienste der preußischen Pionnire hervorgehoben; eine Abtheilung dieser Mannschaften rettete in der Nacht von vorgestern auf gestern aus den Trümmern eines eingestürzten Hauses auf wunderbare Weise ein altes Mütterchen. Im Augenblicke der Katastrophe befand sich der österreichische Platzhauptmann Matzal mit seiner Gemalin und seinen beiden Töchtern auf einem Spaziergange auf dem Glacis, dem Thurm am Gauthore gegenüber; niederstürzende Steine verwundeten des Hauptmanns Frau und Töchter, er selbst blieb unversehrt.

Ueber die Ursache der Explosion, schreibt man der „Pfälzer Ztg.," gehen in der Stadt allerlei Gerüchte. Eines der am meisten geglaubten hält das Unglück für ein Werk teuflischer Bosheit. Man sagt, der Aufseher des Thurmes habe sich Unterschleife von Pulver, das er an Private verkauft, zu Schulden kommen lassen und um der Entdeckung zu entgehen, welche durch die Räumung des Magazins unvermeidlich gewesen, habe er sich und den Thurm in die Luft gesprengt.

Dem „Nürnb. Corr." wird unter dem 20. aus Frankfurt berichtet: „Was die Veranlassung des Unglücks betrifft, so ist unter vielen Versionen folgende die allgemeinste, auch von den Militärs getheilte: Ein österreichischer Feuerwerker, schon oft bestraft und schwerer Verschuldungen verdächtig, wollte sich an seinen Obern rächen. An dem Unglückstage war in nächster Nähe von dem Thurme ein sogenanntes Officiersturnen angesetzt, wobei vom Festungs-Commandanten bis zum jüngsten Lieutenant alle Officiere zu erscheinen hatten. Glücklicherweise wurde noch Mittags 1 Uhr obiges Turnen aus mir unbekanntem Grunde abgesagt, sonst hätte heute Mainz wohl keinen Officier mehr. Dieses Absagen erfuhr wahrscheinlich der natürlich nicht mehr zum Vorschein gekommene Verbrecher nicht und glaubte durch Anzünden des Pulvers zu der kritischen Stunde seine Rache recht vollständig auszuführen. So war sein Irrthum ein zweites Glück beim Unglück.

Der Mittelrhein. Ztg. schreibt man unter dem 21. d.: „Die um 2 Uhr vor dem explodirten Pulverthurm abgelöste Preußische Schildwache sah einen Oesterreichischen Feuerwerker in das Magazin gehen und nicht wieder herauskommen, wenigstens nicht vor 2 Uhr, wo die Schildwache abgelöst wurde. (Die Preußen haben nämlich nur das Magazin zu bewachen gehabt, die Oesterreicher indessen haben die Verwaltung des Pulverthurms und die Schlüssel zu den Magazinen.) Gestern fand man nun unter dem Schutthaufen des Hauses des Wallmeisters Köhler die — wahrscheinlich durch die Explosion dahin geschleuderten — Schlüssel nebst Schloß des Pulverthurms. Kein Zweifel also, daß Jemand darin war. Da nun aber der Oesterr. Artillerie-Oberst auf das Bestimmteste versichert, daß an jenem Tage nichts in dem Magazin zu thun war, so ist es klar, daß Jemand aus verbrecherischer Absicht, jedenfalls unbefugt hineingegangen war. Ferner fehlt ein Oesterreichischer Feuerwerker Namens Wimmer, dessen Verschwinden sich nicht wohl erklären ließe, da er, wenigstens dienstlich, nicht in der Nähe des Pulverthurms beschäftigt war. Man schöpft also Verdacht, daß dieser Wimmer jenes Individuum war, welches die Preußische Schildwache zwischen 12 und 2 Uhr in den Thurm eintreten sah. Ferner dürfte seinem Beginnen wohl eine verbrecherische Absicht zu Grund gelegt werden, indem derselbe sich schon früher gegen die oberen Behörden in Drohungen ausgelassen haben soll und bekanntlich um halb 3 Uhr das große Schauturnen stattfinden sollte, welches glücklicherweise wieder abgestellt wurde und wozu der ganze Generalstab eingeladen war." — Der „Köln. Ztg." endlich schreibt man unter dem 22. November: Der obenerwähnte österreichische Unteroffizier Wimmer wird steckbrieflich verfolgt. Es wird versichert, er sei entweder desertirt oder, was viel wahrscheinlicher, er habe den explodirten Pulverthurm in Brand gesteckt und sei in demselben umgekommen.

Der „Zeit" wird geschrieben: An dem 18. war in dem Magazin, wie bereits bekannt, nicht gearbeitet worden. Dagegen steht fest, daß die Schlüssel zu dem Magazin aus dem vorschriftsmäßigen Gewahrsam des österreichischen Zeug-Hauptmanns ohne dessen Wissen und Willen genommen worden und noch vermißt werden. Eben so ist der bei der unmittelbaren Verwaltung des Magazins fungirende Unterofficier, welcher die Schlüssel um die Mittagszeit dort abgeholt, verschwunden. Wir geben diese Nachrichten lediglich als unverbürgte Gerüchte.

Gestern war auch der General Todleben hier, die Trümmer zu sehen. Er mag dabei den Vergleich mit Sebastopol angestellt haben.

Was den Umfang der Katastrophe betrifft, so beträgt der Schaden an den Gebäuden, Werken und Vorräthen der Bundesfestung ungefähr 150,000 fl.; zur sofortigen Vornahme der nothwendigen Herstellungs-Arbeiten hat die Bundes-Militär-Commission bereits durch Ueberweisung eines angemessenen Credits Vorsorge getroffen. Die Herstellungskosten des Pulver-Magazins werden auf 40,000 fl. veranschlagt. Der unmittelbare Schaden an den städtischen Gebäuden wird auf 1 Million angegeben. Dabei ist zu bemerken, daß der in der Nähe der Explosionsstätte befindliche Stadttheil meist aus kleinen schlechtgebauten alten Häusern bestand, welche von der arbeitenden Classe der Bevölkerung bewohnt wurden. Zum Ersatz dieses Schadens sind die Versicherungs-Gesellschaften nicht verpflichtet, da die erwähnten Gebäude nur im Allgemeinen gegen Feuersgefahr versichert waren. Eine anderweitige juristische Verpflichtung zum Schaden-Ersatz ist — so weit bis jetzt bekannt — nicht vorhanden und sind daher die Betheiligten auf die freiwillige Hilfe zunächst der Commune und großh. Regierung und sodann auf die Gaben der Privat-Wohlthätigkeit angewiesen.

Die „Sp. Z." theilt aus dem Briefe eines in Mainz garnisonirenden Offiziers Einiges mit. Was die Zerstörung selbst betrifft, welche den oberen hochgelegenen Theil von Mainz, die Section F. nach der Stadt-Eintheilung, betroffen hat, so ist der Platz am Gauthore, welcher 3 Gebäude mit 16 Familien enthielt, sowie die obere Gaugasse, welche 21 Gebäude, und zwar die ältesten mit von Mainz, mit 65 Familien enthält, darunter das Octroi-Gebäude, den Gasthof zum Donnersberg und zum Löwen, und der alte Käštrich mit 35 Gebäuden, worin die ärmsten Einwohner der Stadt, 83 Familien, wohnen, fast ganz zerstört, und der durch seine Trauben berühmte, dort liegende Weinberg mit Trümmern so überschüttet, daß die noch nicht zur Erde gebrachten Reben fast alle verdorben sein werden; dagegen hat der seit ungefähr 10 Jahren erst angelegte neue Käštrich mit vorzüglich schönen Häusern weniger gelitten, dort stehen bis jetzt erst 16 Häuser mit 37 den höheren Ständen angehörigen

---

„Beruhigen Sie sich, Gräfin. Was Ehre ist, wissen nur Männer, denn sie allein wissen sie zu vertheidigen. Bei den Weibern heißt das Ding anders". — „Und wie heißt es, mein Herr?" — „Es heißt Keuschheit und Treue". — „Und welche Genugthuung soll aus dieser Unterscheidung deducirt werden, wenn ich bitten darf?" — „Die Genugthuung einer übereinstimmenden Pflicht, Madame. Denn gleichwie ein Mann von Ehre seinen Posten nicht verlassen darf, — wie zum Exempel ich den meinigen nicht verlassen dürfte, ehe der Wachtmeister Lehmann mich ablöst, — gleichermaßen ist es Sache der Frau, treu auf dem ihrigen auszuhalten".

„Und was nennen Sie den Posten der Frau?" — „Allemal das Haus, in welchem ihre Kinder erzogen werden müssen". — „Mag sie stille halten und keine Gesichter schneiden, Madame; ein jeder Wachdienst hat seine Last".

„Eine bequeme Theorie für Männer, die ihre Beleidigungen rächen dürfen!" wendete die Gräfin mit den Achseln zuckend ein. — „Au contraire, Madame, eine bequeme Theorie für Weiber, deren Beleidigungen gerächt werden". — „Von wem gerächt werden? möchte ich fragen". — „Wenn sie einen Mann haben, zunächst von ihrem Mann". — „Sobald es aber der Mann selber ist, der sie beleidigt, wie dann?" — „Ein Mann, der eine Frau beleidigt, ist ein Poltron, Madame, und hat alle Chancen, ein Pantoffelheld zu werden — zu seinem Nutz und Frommen versteht sich und durch eine vernünftige Frau. Sie mag sich nicht ins Bockshorn jagen lassen und die Hosen anziehen statt ihres Gemals, so werden ihre Schutzbefohlenen sich nicht zu beklagen haben".

Die Gräfin wendete ihr Gesicht nach den Scheiben. Ihre Wangen glühten, ihr Herz klopfte hörbar. Wer war der Mann, der es wagte, diese Sprache zu führen, und der so unbeweglich in sich gekrümmt ihr gegenüber saß? Sie war beleidigt, entrüstet, und doch fühlte sie sich in eigenthümlicher Weise imponirt.

„Ich sehe," nahm sie nach einer Pause noch einmal das Wort, „daß ich auf die erbetene Unterstützung von Ihnen nicht zu rechnen habe." — „Nein, Madame, das haben Sie nicht," erklärte der Preuße. — „So werde ich mich an einen Höheren wenden." — „Versuchen Sie Ihr Heil, Madame," lautete die Erwiderung.

Die Gräfin schwieg und versank von Neuem in die beängstigendsten Gedanken. Sonnenaufgang mußte nahe sein; was sollte sie beginnen, wenn der grobe Soldat hinter dem Ofen recht hatte, der König sie nicht schützte, den Grund einer Scheidung, einer Trennung mindestens nicht gelten ließ, die Reclamationen ihres Gatten anerkannte, sie selbst, oder ihren Sohn — welche vernichtende Vorstellung! — demselben überlieferte? Unter diesen qualvollen Erörterungen mochte wohl eine Stunde vergangen sein. Ihr seltsamer Beschützer rührte sich nicht, er schien in unveränderter Stellung eingeschlummert. Der Morgen dämmerte endlich und der Preuße erhob sich. Sie sah ihn aus der Thür auf die Mannschaft zuschreiten, die gleich einer Mauer um die Fischerhütte geschaart stand und vor ihm in schweigender Ehrfurcht salutirte.

„Wer ist dieser Mann?" fragte sich Eleonore von Neuem. „Sollte es — ?" — Aber nein, nein, er war es nicht. Seine Züge konnte sie auch jetzt unter dem tief eingedrückten Hut, im grauen Morgenlicht nicht unterscheiden, aber diese kleine, fast dürftige Gestalt, diese halbgebeugte Haltung, dieser kurze ungewählte Ton — so war, so schritt, so sprach nicht der Held, der Dichter, der geistreichste Mann des Jahrhunderts! Sie folgte seinen Bewegungen, sah ihn den Berg auf halbe Höhe hinaufsteigen und die Gegend nach allen Seiten beobachten. Ein Reiterpiket sprengte von oben herab und nach einigen meldenden Worten des führenden Offiziers wendete sich ihr geheimnißvoller Wächter nach dem Hause zurück und trat mit freundlicherer Miene als zuvor wieder zu ihr.

„Die Ablösung naht, Madame," sagte er. „Sie werden mir das Zeugniß geben, daß ich meinen Posten treulich gehütet habe. Thun Sie desgleichen, Gräfin Fink. Sie sollen mit Nächstem auf demselben visitirt werden."

Er reichte ihr bei diesen Worten mit einem herzgewinnenden Lächeln und mit einer Bewegung von so einfacher Hoheit die Hand, daß Eleonore unwillkürlich erbebte und sich ehrfurchtsvoll neigte. „Darf ich nicht wissen," fragte sie mit ungewohnter Schüchternheit, „wer es ist, der mir diese Ehre in Aussicht stellt und wem ich so ritterlichen Schutz und Rath zu verdanken habe?" — „Einem Preußen, Madame, und einem Freunde Ihres braven Vaters. Es ist ein kräftiges Mark in dem Stamme der Loos; sorgen Sie dafür, Gräfin Fink, daß er in fremdem Boden frische Wurzeln schlage. Nicht nur die Ehre, auch die Treue hat ihr Heldenthum, junge Frau, und es sind vielleicht nicht die schwersten Kämpfe, die in Schlachten zum Austrag kommen. Denken Sie daran, daß die beste Frau die ist, welche im Nothfall ihren Söhnen den Vater zu ersetzen weiß."

Er wollte gehen. Eleonore folgte ihm in tiefster Bewegung. „O Gott, Gott!" sagte sie und Thränen stürzten aus ihren Augen. „Sie gehen! Alles verläßt mich, was soll ich thun?" — „Stand halten, Haus halten, Ihr Haus halten, Gräfin Fink," antwortete der Preuße bedeutend. „Einst war der Ehrenspruch einer Frau: „caste vixit, panem fecit, domum servavit, das heißt auf deutsch —" — „Ich weiß, was es heißt," fiel die Dame unter ihren Thränen lächelnd ein, „aber — wir sind keine Römerinnen." — „Schlimm genug, Madame, denn wir brauchen wieder Römer."

Er ging hinaus und bestieg sein Pferd, gefolgt

Familien. Für die, welche mit der Lage der alten Stadt Mainz nicht bekannt sind, sei bemerkt, daß die Gaugasse von Süden nach Norden steil abfällt, und der Ort, wo die Pulver-Explosion stattgefunden hat, etwa 400 Fuß über dem Spiegel des Rheins liegt und mithin auch über der Stadt. Die Stephans-Kirche liegt auf der Höhe, unweit der Defensions-Kaserne der Eisgrube.

Frankreich.

Paris, 22. Nov. Der Kaiser, die Kaiserin und der kaiserliche Prinz kamen heute Nachmittags um $3\frac{1}{4}$ Uhr auf dem Nordbahnhofe an. Von dort begaben sie sich über die Boulevards und die Rue Rivoli nach den Tuilerien. — Man sagt, Baron Hübner werde morgen eine Unterredung mit dem Kaiser haben, welche sich auf die Donau-Fürstenthümer-Frage beziehen soll. — Es sind gestern sehr wichtige Depeschen auf telegraphischem Wege an Herrn v. Thouvenel nach Constantinopel abgesandt worden. — Staats-Minister Fould kommt erst Donnerstag zurück; außer der politischen und financiellen Mission, an deren Wirklichkeit noch immer geglaubt wird, soll er noch im Auftrage des Kaisers die königlichen Gestüte in England besichtigen. Der Kaiser hat die Absicht, ähnliche für sich einrichten zu lassen. — Der Kaiser soll Herrn Billault auf eine sehr schmeichelhafte Weise zu erkennen gegeben haben, daß er ihn gern zum Justiz-Minister ernennen würde, wenn er einen Mann hätte, der seine ausgezeichneten Leistungen als Minister des Innern übernehmen könnte. — Die Regierung hat in jüngster Zeit mehrere Geldwechsler „wegen organisirter Speculation auf Agio-Verkauf, Auswippen und Einschmelzen von Münzen" gerichtlich verfolgen lassen. Die Aufklärungen, welche der Constitutionnel über diesen Gegenstand gebracht hat, werden heute vom Moniteur wiederholt. Die Operationen des Ein- oder Verkaufs mit Agio, des Aussuchens (Auswippens) und des Einschmelzens von Münzen waren von je her verboten und die Gesetze, die unter den früheren Regierungen dagegen bestanden, sind noch in Kraft. Der Moniteur setzt nun mit dem Constitutionnel aus einander, daß die Gesetze weise seien und daß die Regierung entschlossen, sich derselben zur Vernichtung einer Speculation zu bedienen, die in neuester Zeit mit neuer Thätigkeit betrieben zu werden scheine; diese Maßregeln würden zwar den National-Oeconomen aus der Schule des Laisser - faire, welche die Münze als eine gewöhnliche Waare betrachten, nicht behagen, indeß schon Montesquieu sagte, „die Handelsfreiheit sei nicht die den Kaufleuten zugestandene Erlaubniß, zu thun, was sie wollen," und eine Thatsache sei es, daß schon die bloße Ankündigung von Verfolgungen im jetzigen Augenblick den heilsamsten Einfluß geübt habe, indem das Fünf - Francs - Stück, das man aufgehäuft hatte, um daraus einen Gegenstand ungesetzlichen Handels zu machen, wieder in Umlauf komme. — Die hydrographischen Arbeiten, welche die französische Regierung seit einigen Jahren an der italienischen Küste ausführen läßt, haben in diesem Jahre ungewöhnlich früh begonnen, weil die Gestade an den pontinischen Sümpfen aufgenommen werden sollten. Es sind in diesem Sommer 155 Meilen Küste untersucht worden, nämlich 52 der Strecke an den pontinischen Sümpfen, 43 im Golf von Neapel und 60 an den liparischen Inseln, von denen noch Felicudi und Alicudi genau aufgenommen werden müssen, da die bis jetzt gebrauchte Smith'sche Karte sich überaus mangelhaft erwiesen hat. Die französische Marine erwirbt sich durch diese großartigen Küsten-Aufnahmen der apenninischen Halbinsel hohe Verdienste um Seefahrt und Wissenschaft. — In einer dem Municipalrath von Paris am 10. August 1837 vorgelegten Denkschrift sprach sich der damalige Seine-Präfect Graf v. Rambuteau dahin aus, daß, um aus dem Pariser Stadthause ein vollständiges allen Ansprüchen für Jahrhunderte genügendes Bauwerk mit geräumigen Zugängen u. s. w. zu schaffen, 12 Millionen erforderlich seien. Der Voranschlag wurde um ein Kleines überschritten. Bis heute kosteten das Stadthaus und seine Zugänge dem Staate und der Stadt bereits 57,847,954 Fr. 17 C. und so eben ist man daran, dem Stadthause, das für Jahrhunderte genügen sollte, gegenüber zwei Gebäude aufzuführen, um darin die Verwaltung der öffentlichen Wohlthätigkeits-Anstalten und die Metzgerei-Casse von Poissy unterzubringen.

Auch der in Lyon gewählte Oppositionscandidat Hammon wird, wie er bereits im Jahre 1852 gethan. die Eidesleistung verweigern. Die in Paris gewählten Oppositionscandidaten Olivier und Darimon und der in Bordeaux gewählte Curé werden dagegen den Eid leisten.

Großbritannien.

London, 21. Nov. Der Dubliner „Evenning Post" zufolge hat der katholische Erzbischof Dr. Cullen von Sr. Heiligkeit dem Papst 1000 Francs und vom Cardinal-Präfecten der Propaganda 600 Francs zur Unterstützung der nothleidenden Europäer in Indien zugeschickt erhalten. Man glaubt, daß der katholische Clerus Irlands nunmehr dem Beispiel des heil. Vaters folgen und eine allgemeine Geldsammlung für denselben Zweck ausschreiben werde.

Dänemark.

In Folge der nuerdings in Dänemark eingeführten Religionsfreiheit sind auch auf den Faröern einige katholische Patres angekommen, die sich in der kleinen Stadt Thorshavn häuslich eingerichtet und sogar eine kleine Capelle hergestellt haben, wo sie Gottesdienst halten. Im Uebrigen beschäftigen sie sich damit, kleine religiöse Schriften zu vertheilen. Diese Insulaner sind streng protestantisch, im Allgemeinen sehr bibelfest, und mögen gern über religöse Gegenstände sich unterhalten.

Das allerdings nicht neue, jetzt aber wieder in den deutschen Zeitungen auftauchende Project, Rendsburg zu einer deutschen Bundesfestung zu machen, schreibt man der K. Z. aus Holstein, findet hier mehr gläubige Herzen, als man bei der schwachen Wahrscheinlichkeit erwarten sollte; aber „was der Mensch wünscht, das hofft er auch." Die Bürger der Stadt Rendsburg besonders würden sich glücklich preisen, wenn sie noch einmal eine deutsche Besatzung einziehen sehen könnten in die alte Festung, die in ihrem gegenwärtigen Zustande weder Freiheit noch Raum darbietet zu gewerblichen Unternehmungen. Die Festung ist bekanntlich nur halb rasirt; seit zwei Jahren ist an der Demolirung kein Spatenstich geschehen; ja, die vielen Vertiefungen, welche durch die zwecklose Ruinirung der schönen Baumgänge auf den Wällen der Neustadt (des Neuwerks) entstanden, sind wieder ausgefüllt worden, und die restaurirten Fußwege werden wiederum von einzelnen melancholischen Spazirgängern in Uniform betreten, während die einzige ergötzliche Staffage dieser traurigen Festungsruinen-Landschaft, der Wallschütz, dienstbeflissen entweder auf die höchste Wallhöhe klettert, um von dort von hoher Stange herab — den Bürgern ein Gedenkzeichen dänischer Oberherrlichkeit — die Danebrogsfahne flattern zu lassen, oder auf die deutschen Wühler, die Hunde und Hühner der Bürger, fahndet, indeß er dänischen Kötern mit gebührendem Respect und gesenktem Gewehr vorbeigeht. Es ist schwer zu errathen, was die Dänen eigentlich mit Rendsburg beabsichtigen; wahrscheinlich ist hier, wie in der dänischen Politik in Bezug auf die Herzogthümer, das „Hinhalten" leitendes Princip. Daß die Dänen übrigens selbst kein großes Vertrauen zu ihrer eigenen Politik haben, dürfte ein Fall beweisen, welcher auf die Domainen-Angelegenheit Bezug hat. Der königliche Domainen-Director hat nämlich vor Kurzem ein Stück Domainenland vor dem ehemaligen Kronwerk der Stadt Rendsburg für 600 Thlr. an einen Bürger genannter Stadt, welcher allerdings gegenwärtig eben so sehr durch Kundgebung dänischer Sympathien, wie 1848 durch seine Dänenfresserei, sich bemerklich macht, verkauft, jedoch mit der Bedingung, daß, falls der Staat in die Lage kommen sollte, das verkaufte Domainenland wieder zurückkaufen zu müssen, Käufer es dann wieder an den Staat für 600 Thlr. zu verkaufen verpflichtet sei.

Donau-Fürstenthümer.

Nach Mittheilungen aus Bukarest vom 21. November hat Herr D. K. A. Sutschu seine Demission als Minister der Finanzen dem Fürsten überreicht, „da die Erziehung seiner Kinder in Paris seine dortige Anwesenheit unumgänglich erfordere." Der Fürst hat das Gesuch genehmigt und Herrn N. Krezulesku zum Finanzminister ernannt.

Asien.

Aus Delhi, 27. September, schreibt ein Carabiner-Offizier: „Ich darf hier erwähnen, daß der Rajah von Bareilly mit ungefähr 10,000 Mann Infanterie, 1000 Mann Cavallerie und 14 Kanonen eine starke Position in unserem Rücken gehabt hatte (dies scheint vor dem 14. gewesen zu sein), mit der Absicht, uns anzugreifen, sobald die Meuterer aus der Stadt uns von vorn angefallen hätten. Aber kaum merkten wir den Plan, als eine Streitmacht gegen ihn abgeschickt wurde. Wir trafen ihn um 3 Uhr Morgens, und nach einem höchst hartnäckigen Gefecht, welches bis 9 Uhr dauerte, wurde er mit furchtbarem Verlust in die Flucht gejagt. Alle seine Kanonen, Lagervorräthe, Elephanten, Kameele und 3 Lars Rupien (30,000 L.) sind erbeutet worden. Drei der Kanonen waren vom schönsten Guß, ganz Messing und des Königs von Delhi Privat-Eigenthum. Unter den Magazinen, die wir in Delhi erstürmten, enthielt eines Bomben und Paßkugeln genug, um einer Armee von 50,000 Mann drei Jahre zu langen, und Kanonen von ungeheurem Kaliber — 68-Pfünder, aber ohne alle Protzwagen. Den Palast des Königs bombardirten wir 3 Tage nach einander, und zwar schleuderten wir bis 9 Bomben in der Minute; aber so fabelhaft stark ist er gebaut, daß wir sehr wenig Schaden thaten, und unsere Bursche wagten sich nicht in's Thor hinein, weil es unterminirt war und 4 zehnzöllige Kanonen ihnen in's Gesicht starrten. Endlich wurde eine Bresche geschossen und bald darauf waren Fort, Palast und ganz Delhi in unserer Gewalt, freilich nach einem heißen Kampfe von sieben Tagen und schwerem Verluste von unserer Seite. Mehrere Offiziere und Soldaten sind hier, die in der Kriem gedient haben, und sie erklären, daß die Leiden vor Sebastopol nicht an die hiesigen gereicht hätten; und denkt man an die indischen Sommer-Monsoons und die zahlreichen Angriffe, welche die Sepoys zu Tausenden machten, so ist dabei nichts zum Verwundern. Vor Sir H. Barnard's Tod betrug unser Verlust durchschnittlich 100—300 bei jedem Angriff. Seit General Wilson das Commando übernahm, was 6 Wochen her ist, bis zum Sturmlaufen, haben wir nicht 500 verloren. Wenn ich Delhi beschreiben soll, so kann ich nur sagen, daß seines Gleichen — London ausgenommen — weder in England noch in Schottland und Irland zu finden ist. Der alte König sitzt im Palast gefangen, zwei seiner Söhne sind erschossen; derjenige aber, der sich zum Oberherrn Indiens aufwerfen wollte, ist mit den Rebellen nach Lacknow gezogen. Obgleich ihr Verlust furchtbar gewesen ist, vermuthet man doch, daß die abgezogene Streitmacht 12,000 Infanterie, 4000 Cavallerie, mit einigen wenigen Kanonen und einer stark gefüllten Kasse betrug. General Havelock wird mit ihnen ein Wörtchen reden, daran ist kein Zweifel. Einer Beschreibung von den Schätzen in Delhi ist meine Feder nicht gewachsen. Goldgestickte Kaschmir-Shawls, goldgesäumte Frauenleibchen, Uhren, Goldstangen, Betten von Seide und Eiderdunen, wie keines Edelmanns Haus in England aufzuweisen hat — schleppten die Sikhs am ersten Tage aus der Stadt, als wär's alter werthloser Plunder. Shawls, die in England zu 100 Lstr. das Stück verkauft würden, gaben sie um 4 Rupien weg, und verlaßt Euch darauf, die Unseren waren auch nicht faul. Man glaubt, die Schützen werden jeder seine 1000 Lstr. in der Tasche nach England mitbringen, obgleich General Wilson den Befehl erließ, alle Prisen auf einen Haufen zusammen zu thun und zu theilen. Die meisten unserer Soldaten haben über 100 Rupien im Vermögen."

Amerika.

Aus Havanna, 24. Oct., schreibt der „Cour. de Paris": Was Mexico betrifft, so hat man hier noch nicht alle Hoffnung verloren, schließlich ein Pronunciamento zu Gunsten Santa Anna's gelingen zu sehen, und man freut sich nicht wenig über die innern Spaltungen in Mexico. Die Kriegsrüstungen gehen ihren Gang und ein Lager ist in Chorrera für größere Truppenübungen aufgeschlagen worden. Vielleicht ist es eine Drohung, vielleicht will man aber nur die 6000 Mann spanischer Truppen in Athem erhalten.

Ueber den jetzigen Stand des Bürgerkrieges in Haiti meldet der „Constit.": Die Erhebungsversuche gegen die Autorität des Generals Baëz in der Stadt Santo-Domingo wurden unterdrückt und Baëz blieb Herr des Terrains in seiner Hauptstadt, des einzigen Punktes der Republik, der ihm mit dem Fort der Halbinsel Samana bleibt. — Santanna, ehemaliger Präsident, den Baëz deportirt hatte, kehrte in das Land zurück; er wurde zum General en chef der insurrectionellen Armee ernannt und belagert nun das enge eingeschlossene Santo - Domingo. Die Hungersnoth in dieser Stadt ist bereits groß und es ist wahrscheinlich, daß Baëz unterliegen wird. Santanna bombardirt den Platz und die häufigen Ausfälle werden zurückgeschlagen. Die Nachricht von der Einschiffung des Generals Baëz bestätigte sich jedoch nicht. — Vor einigen Wochen trafen 400 elsäßische Landleute zu St. Domingo ein. Diese unglücklichen Einwanderer sterben Hungers. Baëz schickte sie nach Samana, wo sie einige Nahrungsmittel fanden. 50 starben in Einer Woche an Hunger und dem gelben Fieber.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

London. Der Bankausweis für die am 18. Nov. abgelaufene Woche ergibt folgende Resultate: Oeffentliche Depositen 5,483,881 L., im Vergleich mit der vorhergehenden Woche eine Zunahme um 169,222 L. gleichkommend; andere Depositen 13,959,165 L., Zunahme um 1,023,821 L.; Rest 3,433,500 L., Zunahme um 69,144 L. Auf der anderen Seite der Rechnung finden wir Regierungs-Sicherheiten 6,407,134 L., Abnahme um 3,037,694 L.; andere Sicherheiten 30,299,270 L., Zunahme um 4,185,817 L.; nicht verwandte Noten 1,148,185 L., Zunahme um 190,475 L. Der Noten-Umlauf betrug 21,406,410 L., Zunahme um 1,223,055 L. und Metall-Vorrath in beiden Departements 6,484,096 L., Abnahme um 686,412 L.

— Nach den bis jetzt vorliegenden Daten stellen sich die Passiva der bedeutendsten Häuser, welche in der letzten Zeit in London schon ihre Zahlung eingestellt haben, folgendermaßen: Gorrison, Hüffel und Comp., Banquiers, 70,000 L., Brocelesby und Wessels, Getreidehändler, 80,000 L., C. Sieveking und Sohn, Banquiers, 1 Million L., (nach anderen Mittheilungen 400,000 L.) Allen, Smith und Comp., Waarenhändler, meistens mit Dänemark in Verbindung, 100,000 L., Swendsen und Johnson, Schiffs-Reder mit Commanditen in Newcastle und Hortlepoul, Passiva unbekannt; Bardgelt, Picard und Comp., Commissions-Geschäft, 100,000 L. Hoare, Burton und Comp., 7—800,000 L., Edward Matthie und Comp., 400,0000 L., Bank von Welweshampton nahe an 1 Million L.

Olmütz, 11. November. Der Auftrieb am hierortigen Marktplatze bestand heute in 258 Stück galiz. und ungar. Schlachtochsen, von denen 3 Stück wegen schlechter Qualität unverkauft blieben. Namentlich kamen aus Żurawno 78 St., aus Rozdól 15 St., aus Stryj 34 St., aus Osiek 3 Bandeln zu 10, 10 und 27 St., aus Nesmajowa 32 St., aus Krosno 17 St. und 35 St. in Parzellea. Die Preise erlitten gegen die vorige Woche keine wesentliche Aenderung. Der höchste Preis pr. 1 Paar Ochsen hat sich auf 520 fl. W. W. mit 880 Pfd. Fleisch und 120 Pfd. Unschlitt, der geringste auf 282 fl. mit 520 Pfd. Fleisch und 40 Pfd. Unschlitt herausgestellt. Aus 110 Verkaufsposten wurde der Durchschnittspreis auf 364 fl. mit 680 Pfd. Fleisch und 65 Pfd. Unschlitt ermittelt.

Krakauer Curs am 25. November. Silberrubel in polnisch Crt. 103 — verl. 104 bez. Oesterr. Bank-Noten für fl. 100.— Plf. 433 verl. 430 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. 95. verl. $94\frac{1}{3}$ bez. Neue und alte Zwanziger 109 verl. 108 bez. Russ. Imp. 8.36—8.28. Napoleond'or's 8.24—8.18. Vollw. holl. Dukaten 4.54 4.48. Oesterr. Rand-Ducaten 4.58 4.53. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons $99\frac{1}{4}$--98. Galiz. Pfandbriefe. nebst lauf. Coupons $81\frac{1}{2}$—$81\frac{2}{3}$. Grundentl.-Oblig. $78\frac{1}{2}$—78. National-Anleihe $82\frac{3}{4}$—$82\frac{1}{6}$ ohne Zinsen.

Telegr. Depeschen d. Oest. Corresp.

Triest, 24. Nov. Ihre kais. Hoh. der Durchl. Herr Erzherzog Ferdinand Max und die Durchl. Frau Erzherzogin Charlotte sollen, dem Vernehmen nach morgen nach Venedig zurückkehren. Der Consul der freien Stadt Frankfurt Herr Moritz Scharff ist hier gestorben.

Berlin, 25. November. Das „Mainzer Journal" meldet mit fetter Schrift in offiziöser Weise, bei der Bundes-Militärcommission sei Antrag gestellt, den alten Kästrich mit allen Gebäuden nach dem Werthe vor der Explosion anzukaufen.

Die amtlichen Coursnotirungen vom 25. d. Mts., sind uns sowie sämmtliche Wiener Abendblätter nicht zugekommen.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 25. November 1857.

Angekommen sind im Poller's Hotel die Herren Gutsbesitzer: Ladislaus Dobrzański aus Lemberg. Alexander Estreicher aus Trzebinia.

Im Hotel de Dresde die Herren Gutsbesitzer: Julius Balarski aus Rußland. Joseph Wojtowski aus Ostrow.

Im Hotel de Russie die Herren Gutsbesitzer: Vincenz Cetnorski aus Tarnow. Romuald Fedkowicz aus Paris.

Im Hoiel de Saxe die Herren Gutsbesitzer: Ignaz Macharzyński aus Polen. Constantin Nowaczyński aus Rzeszow. Franz Kraszowski aus Wien. Orest Zieliński aus Rußland.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Stanislaus Bialobrzeski nach Kawęcin. Franz Kosecki nach Wien. Ludwig Krzystkiewicz nach Nienaszów. Anastasius Benoe nach Niegowice. Ladislaus Zelechowski nach Limanowa. Stanislaus Polanowski n. Lemberg.

---

von der ganzen Truppe. Die Schlucht, der Berg, die gesammte Umgebung schienen plötzlich lebendig geworden. Eleonore sah mit Erstaunen, daß sie die Nacht an der Spitze einer Armee zugebracht. In demselben Augenblick bog ihr alter Diener von der Straßenseite her um die Ecke des Hauses.

„Kennst du diesen Preußen, Lehmann?" fragte die Gräfin in höchster Aufregung. — „Welchen, gnädige Comtesse? Sie sind alle da, alle!" — „Der da oben reitet, Lehmann?" „Meine Augen tragen nicht so weit; aber sie sind alle da, alle!" — „Auch — der König?" — „Seine Majestät commandiren den Vortrab, wie man sagt." — „Hast du ihn gesehen, Lehmann?" — „Nein, Frau Gräfin, ich mußte der Artillerie den Weg auf die Höhen weisen. Da oben stehen sie. Hurrah! wir werden bald ein preußisches Wörtchen zu hören kriegen!"

„Aber jener Mann, Lehmann?" — „Welcher Mann, gnädige Comtesse?" — „Der diese Nacht mit dir sprach?" — „Die Nacht war schwarz wie ein Bärenfell, ich habe ihn nicht gesehen." — „Lehmann, ich glaube, ich glaube, dieser Mann war —" (Forts. f.)

Vermischtes.

** Am 20. wäre in Graz bald ein großes Unglück geschehen, wenn nicht Gottes Vorsicht gewaltet hätte. Es stürzte nämlich im 2ten Stocke das Gerüste an der Kirche der Ursulinerinen zusammen, während dem sich gerade zwei Maurer und drei Maler darauf befanden, die sämmtlich mit den fallenden Balken so glücklich zu Boden stürzten, daß außer einigen Contusionen Niemanden etwas geschah, eben so ging auf der Straße gerade kein Mensch vorüber.

** Am 16. d. hat sich im Golf von Fiume ein beklagenswerthes Seeunglück ereignet. Ein Boot mit drei Mann Bemannung und sechs Passagieren hatte Moschenizza verlassen, um sich nach Fiume zu begeben. Gegen zehn Uhr Nachts schlug ein heftiger Windstoß die Barke um. Die Unglücklichen hatten gegen Wind, Wellen und erstarrende Kälte für ihr Leben zu kämpfen, jeder suchte irgend einen Gegenstand zu erhaschen, um sich an demselben über den Wellen zu erhalten. Zwei Stunden blieben sie in dieser schrecklichen Lage, bis endlich ihr Jammergeschrei von einem Chiogiottischen Bragozzo gehört wurde, welches in der Nähe vorübersegelte und mit eigener Gefahr die Schiffbrüchigen aufnahm. Doch waren mittlerweile drei Personen das Opfer des Meeres geworden. Eine unglückliche Mutter, welche unter Deck gestiegen war, um ihr 8 Monate altes Töchterlein zu retten — mußte dessen Schicksal theilen — sie wurde als Leiche mit vielen Wunden am Kopfe hervorgezogen. Auch eine zweite Frau wurde nur als Leiche an Bord gebracht.

** [Ein Geschenk der Liebe.] Se. Majestät der König von Sachsen empfing kürzlich in Dresden ohne alle Bezeichnung und Muthmaßung des Absenders von Leipzig aus eine Kiste, welche bei ihrer von Sr. Maj. selbst vorgenommenen Eröffnung einen kostbaren Pelz nebst einigen Zeilen enthielt, worin um huldvolle Annahme der aus reinster Verehrung dargebotenen Gabe unterthänigst ersucht ward. Se. Majestät sollen überrascht und erfreut gewesen sein und auf verschiedene Absender gerathen, demzufolge auch den als Mitglied der Ständekammer anwesenden Bürgermeister aus Leipzig darnach befragt haben. Dieser war allerdings von der Sache unterrichtet, hat sich aber zur Verschweigung des Absenders verbunden erklärt. Der Pelz soll aus einem so kostbaren und seltenen Felle bestehen, daß dessen Werth nach Aussage von Fachmännern als ein außerordentlich hoher angenommen werden muß. Den höchsten Werth hat der Gabe der Absender jedoch dadurch verliehen, daß er durchaus auf Verschweigung seines Namens besteht, um jeden Schein von Selbstsucht von sich fern zu halten.

** In München hat dieser Tage die Vertheilung der massenhaften Vorräthe, welche das anderthalb Stunden von hier gelegene Pulvermagazin Grünwald in sich barg, bereits begonnen. Gewöhnlich lagerten dort 4000 Centner loses Pulver, einige 20,000 Patronen und reiches Material an Brandgeschossen. Bis auf einen mäßigen Rest wird nun Alles in verschiedene einzeln gelegene Pulverthürme des Landes verführt, weil durch die Explosion einer solchen Masse von Pulver, wie in Grünwald lagerte, das ganze Isarbett verschüttet, somit der Stadt der Zufluß an Wasser abgeschnitten werden könnte. Bei den vielen Etablissements, welche durch Wasserkraft betrieben werden, und an den verschiedenen Isar-Canälen liegen, so wie jenen Wasserwerken, welche das Trinkwasser zuzuführen haben, ist leicht zu erwägen, was durch eine Verschüttung des Flußbettes für eine Katastrophe für München entstehen würde. Schon 1835 hatte ein Artillerist, dem durch seine Schuld die Hoffnung auf Avancement genommen war, vor, Grünwald in die Luft zu sprengen. Da ihm dies nicht gelang, so erlebte München am 17. Mai desselben Jahres ein minder grauenvolles, aber immerhin noch sehr schreckliches Ereigniß, indem derselbe Bösewicht das Pulvermagazin auf dem Kugelfange in die Luft sprengte und ein schriftliches Geständniß über die Ursache der bösen That hinterließ. Hier befanden sich nur etwa 250 Centner Pulver, und obgleich das Kieslager unter München die Erschütterung wenig fortpflanzt, so hatte die eine Viertelstunde davon entlegene Stadt doch einen Schaden von etwa 200,000 Gulden an zerbrochenen Fensterscheiben nur allein! Diese Thatsachen, mit neuesten Unglücksfällen in Verbindung gebracht, mögen das Kriegsministerium zur Vertheilung der in Grünwald angehäuften Explosions-Masse, so wie auch dazu bewogen haben, außerhalb der Festung Germersheim Friedens-Pulvermagazine erbauen zu lassen.

** Die Zuaven sind als gewandte Burschen weltberühmt. Auf der Krim beschäftigten sich mehrere derselben neben der Erstürmung russischer Fortificationen mit — Katzendressur. Ein in Lyon arbeitender Ex-Zuave hat das Pracht-Exemplar einer gedrillten Katze an eine vornehme Engländerin, Lady S..., verkauft. In voriger Woche erhielt der Ex-Zuave nun vom Haushofmeister der Lady S... einen Brief nebst Reisegeld, woraus sich ergab, daß leider die geliebte Katze von den Hunden erwürge worden sei, weßhalb der frühere Eigenthümer derseiben gebeten wurde, nach London zu kommen, um unter günstigen Bedingungen die Erziehung mehrerer jungen Katzen zu übernehmen. Der Ex-Zuave hat sich sofort aufgemacht, um den glänzenden Erzieherposten anzutreten. So lesen wir im „Moniteur Universel," der jede Gelegenheit ergreift, um kein Blatt im Lorbeerkranze der Zuaven verloren gehen zu lassen.

** Der zweite Versuch, den „Leviathan" wenn nicht gerade vom Stapel zu lassen, doch näher ans Flußufer vorzuschieben, ist ebenfalls vollständig mißlungen. Sehr wenige selbst von denen, die in der Nähe der Werfte eingemiethet sind, wußten, daß überhaupt sobald ein neuer Versuch gemacht werden sollte, und außer dem Arbeiterpersonale waren daher nur wenige Zuschauer zur Stelle. Die Maschinerie war so ziemlich dieselbe wie beim ersten Versuche, mit dem alleinigen Unterschiede, daß sie alle auf festem Boden standen, daß die Unterlagen und die hydraulischen Apparate verstärkt worden waren. Um 1 Uhr begannen diese ihre Arbeit, aber das Pfahlwerk, gegen das sie sich stämmten, brach unter dem ungeheuren Gegendruck zusammen, und gleichzeitig riß eine der stärksten Ketten, an welcher das Schiff vorwärts gezogen werden sollte. Die Arbeit mußte sofort eingestellt werden. Der Koloß hatte sich auch nicht um ein Haar breit vorwärts bewegt, und man wird neue Maschinenkräfte combiniren müssen, um zum Ziele zu gelangen.

** Wie aus Constantinopel geschrieben wird, ist die kurdische Prinzessin Carga - Hanum in der Nacht vom 10. auf den 11. October mit Achtlingen, nämlich 5 Knaben und 3 Mädchen niedergekommen. (?)

Amtliche Erlässe.

N. 24755. **Kundmachung.** (1362. 2-3)

Vom Magistrate der k. Hauptstadt Krakau wird Nachstehendes zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

In Folge Erlasses der hohen k. k. Landesregierung vom 12. November 1857 Z. 35,262 hat das h. k. k. Finanzministerium mit dem Decrete vom 5. October 1857 Z. 38200 im Einvernehmen mit dem hohen k. k. Ministerium des Innern gestattet, daß der mit Ende Juni 1857 zu Ende gegangene Präclusivtermin zur Einbringung von Gesuchen um Darlehen aus jenen Restgeldern, welche von der, der Stadtgemeinde Krakau aus Anlaß der im Jahre 1850 stattgehabten Feuerbrunst mit der Allerhöchsten Entschließung vom 17. Juni 1851 allergnädigst bewilligten Darlehenssumme per 500,000 fl. CM. verblieben sind, auf weitere sechs Monate d. i. bis zum letzten December 1857 verlängert wurde.

Hievon werden die Eigenthümer von abgebrannten und noch nicht völlig ausgebauten Häuser, ferner auch jene, welche entweder ihre desolirten Häuser restauriren, oder ganz neue Häuser zu bauen beabsichtigen, falls sie von den überrestlichen Geldern ein Darlehen beanspruchen mit der Aufforderung aufmerksam gemacht, ihre mit den nöthigen Nachweisungen instruirten Gesuche, bis zum 31. December 1857 bei der k. k. Aerarial-Darlehn-Commission einzubringen, widrigens auf später eingebrachten Gesuche keine Rücksicht genommen werden würde.

Krakau, den 19. November 1857.

N. 24755. **Obwieszczenie.**

Magistrat kr. głównego Miasta Krakowa w skutek rozporządzenia Wysokiego c. k. Rządu krajowego z dnia 12. Listopada 1857 r. do l. 35262 do powszechnéj podaje wiadomości:

iż Wysokie c. k. Ministeryum finansów w porozumieniu się z Wysokiem c. k. Ministeryum Spraw wewnętrznych, Dekretem z dnia 5. Października r. b. do l. 38200 do wnoszenia próśb w celu uzyskania pożyczki z pozostałego funduszu na odbudowanie domów pogorzałych w Krakowie, Najwyższém postanowieniem z dnia 17. Czerwca 1851 r. w ilości Złr. 500,000 m. k. pozwolonego, termin peremptoryczny po dzień ostatniego Czerwca 1857 zakreślony na dalsze sześć miesięcy, t. j. do ostatniego Grudnia 1857 przedłużyć raczyło.

O czém Magistrat właścicieli pogorzałych, a jeszcze zupełnie nie odbudowanych domów, równie jak i tych, którzy opustoszałe domy wyrestaurować, lub téż z gruntu nowe budować sobie życzą, zawiadamiając, jednocześnie wzywa, ażeby podania o uzyskanie w mowie będącéj pożyczki potrzebnemi dowodami zaopatrzone, do c. k. komisyi pożyczki w Krakowie po dzień 31. Grudnia 1857 wnieśli, gdyż po terminie wniesione uwzględnionemi nie będą.

Kraków, dnia 19. Listopada 1857.

N. 4460. **Lizitations-Ankündigung.** (1365. 1-3)

Vom Wieliczkaer k. k. Bezirksamte wird allgemein bekannt gegeben, daß in Koźmice wielkie, Bochniaer Kreises, 100 Joch Ackergrund und 10 Joch Wiesen nebst allen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden zur Einbringung der rückständigen directen Steuer auf Ein Jahr d. i. vom 1. December 1857 bis dahin 1858 im Wege öffentlicher am 1. December l. J. um 3 Uhr Nachmit. bei diesem k. k. Bezirksamte abzuhaltenden Licitation verpachtet werden.

Der Ausrufspreis beträgt 250 fl.

Pachtlustige werden zu dieser Licitations-Verhandlung versehen mit dem 10% Vadium eingeladen.

Die übrigen Licitationsbedingnisse können in den Amtsstunden hieramts eingesehen werden.

K. k. Bezirksamt.

Wieliczka, am 12. November 1857.

N. 7259. **Edict.** (1350. 2-3)

Von dem k. k. Landes-Gerichte zu Krakau wird bekannt gemacht, daß Josef Lissowski am 16. August 1847 zu Krakau ohne Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung gestorben sei.

Da diesem Gerichte unbekannt ist, ob und welchen Personen auf seine Verlassenschaft ein Erbrecht zustehe, so werden alle Diejenigen, welche hierauf aus was immer für einem Rechtsgrunde Anspruch zu machen gedenken, aufgefordert, ihr Erbrecht binnen Einem Jahre, von dem unten gesetzten Tage gerechnet, bei diesem Gerichte anzumelden, und unter Ausweisung ihres Erbrechtes ihre Erbserklärung anzubringen, widrigenfalls die Verlassenschaft, für welche inzwischen Hr. Landesadvokat Dr. Geissler mit Substituirung des Hrn. Landesadvokaten Dr. Zyblikiewicz als Verlassenschafts-Curator bestellt worden ist, mit Jenen, die sich werden erbserklärt und ihren Erbrechtstitel ausgewiesen haben, verhandelt und ihnen eingeantwortet, der nicht angetretene Theil der Verlassenschaft aber, oder wenn sich Niemand erbserklärt hätte, die ganze Verlassenschaft vom Staate als erblos eingezogen würde.

Krakau, am 28. October 1857.

Nr. 6531. **Edict.** (1347. 2-3)

Vom Neu-Sandecer k. k. Kreisgerichte wird der Victoria Zelechowska, Eva Zelechowska und Josef Mąkulski mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider dieselben bei diesem Gerichte Adalbert, Marianna und Ignatz Zaremby, dann die Minderjährigen: Vincenz, Antonia und Sofia Zaremby in Vertretung ihrer Mutter Josefa Zaremba wegen Löschung der Summe 1158 fl. p. 29 gr. aus dem Lastenstande der Güter Wilkonosza Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber die Tagsatzung zur mündlichen Verhandlung auf den 20. Jänner 1858 um 9 Uhr Vormittags hiergerichts bestimmt wird.

Da der Aufenthaltsort der Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Kreis-Gericht zu deren Vertrettung und auf deren Gefahr und Kosten den hiesigen Landes- und Gerichts-Advok. Hrn. Dr. Zajkowski mit Substituirung des Hrn. Advokaten Dr. Pawlikowski als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird. — Victoria Zelechowska, Eva Zelechowska und Josef Mąkulski;

Durch dieses Edict werden demnach diese Belangten erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem Kreis-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Neu-Sandez, am 2. November 1857.

Nr. 13409. **Edict.** (1353. 2-3)

Vom Krakauer k. k. Landesgerichte wird den, dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Erben nach Bartholomäus Ciesielski als: Andreas Ciesielski, Katharina de Ciesielskie Iglatowska, Rosa de Ciesielskie Mazurkiewicz, Jakob Wasilewski, Josefa Wasilewska, Margareta Wasilewska, Johanna Wasilewska, Thekla de Wasilewskie Budzyńska, Johann Żółtowski, Simon Szymanowski, Franz Szymanowski, und Thekla de Szymanowskie Obertyńska oder im Falle ihres Todes ihren unbekannten Erben mittels dieses Edictes bekannt gemacht, daß denselben und den Minderjährigen: Tomislaus, Thadäus, Bartholomäus und Franz Rozwadowski zu Handen ihres Vaters, Viktor Rozwadowski über Ansuchen der Frau Anna Karasińska mittels des hiergerichtlichen Bescheides vom 27. October 1857 Z. 13,409 aufgetragen wurde, binnen 14 Tagen nachzuweisen, daß die im Lastenstande der über den Gütern Wola justowska sammt Attinenzien, Krakauer Kreises, num. 33 on. haftenden Summe pr. 300,216 fl. p. 5 gr. zu Gunsten des Bartholomäus Ciesielski auf Grund des illatorischen Bescheides des bestandenen Krakauer Tribunals III. Abtheilung dtto. 13. December 1853 Z. 845 und Klageschrift vom 17. December 1853, vollzogene Vormerkung des Regreßrechtes gegen Anna Karasińska für allenfalls bis zum Tage der Licitation der Güter Wola justowska nicht behobene Zinsen in der Höhe pr. 15,000 fl. p. und Kosten pr. 125 fl. CM. gerechtfertigt sei, oder in der Rechtfertigung schwebe, widrigens dieselbe über ein weiteres Anlangen der Anna Karasińska gelöscht werden wird.

Da der Wohnort derselben unbekannt ist, so wird der Landesadvokat Dr. Balko mit Substituirung des Landesadvokaten Dr. Alth auf ihre Gefahr und Kosten zum Curator bestellt und dem Ersteren der obengezogene hiergerichtliche Bescheid vom 27. October 1857 Z. 13409 zugestellt.

Krakau, am 27. October 1857.

Nr. 4155. **Edict.** (1341. 2-3)

Vom k. k. Kreisgerichte in Neu-Sandez werden in Folge Einschreitens des Severin Gf. Drohojewski und Fr. Caroline Drohojewska bücherlichen Besitzer und Bezugsberechtigten des im Sandecer Kreise liegenden, in der Landtafel dom. 114 pag. 35 und 71 vorkommenden Güter Łącko sammt Attinz. und Szczereż sammt Att. Behufs der Zuweisung des mit Erlaß der Krakauer k. k. Grundentlastungs-Fonds-Direction vom 28. 1857 Z. 1794 und 10. September 1857 Z. 3391 für die ersteren Güter pr. 26721 fl. 35 kr., 1243 fl. 45 kr. ermittelten G.-Ent.-Kapitals, dann der für Zehentreluitionen pr. 454 fl. $17\frac{4}{8}$ kr., 1181 fl. 40 kr. 337 fl. $47\frac{4}{8}$ kr. ermittelten Ablösungskapitale somit des Gesammtkapitals pr. 29,939 fl. 5 kr. und des für die letzteren Szczereż sammt Attinz. pr. 3784 fl. $17\frac{4}{8}$ kr.; ferner für Zehenteluitionen pr. 277 fl. 20 kr. CM. ermittelten Ablösungskapitals somit zusammen 4661 fl. $37\frac{4}{8}$ kr. diejenigen, denen ein Hypothekarrecht auf den genannten Gütern zusteht, hiemit aufgefordert, ihre Forderungen und Ansprüche längstens bis zum letzten December 1857 beim k. k. Kreis-Gerichte in Neu-Sandez schriftlich oder mündlich anzumelden.

Die Anmeldung hat zu enthalten:

a) die genaue Angabe des Vor- und Zunamens, dann Wohnortes (Haus-Nro) des Anmelders und seines allfälligen Bevollmächtigten, welcher eine mit den gesetzlichen Erfordernissen versehene und legalisirte Vollmacht beizubringen hat;

b) den Betrag der angesprochenen Hypothekarforderung, sowohl bezüglich des Capitals, als auch der allfälligen Zinsen, in so weit dieselben ein gleiches Pfandrecht mit dem Capitale genießen;

c) die bücherliche Bezeichnung der angemeldeten Post, und

d) wenn der Anmelder seinen Aufenthalt außerhalb des Sprengels dieses k. k. Gerichtes hat, die Namhaftmachung eines hierorts wohnenden Bevollmächtigten, zur Annahme gerichtlicher Verordnungen, widrigens dieselben lediglich mittels der Post an den Anmelder, und zwar mit gleicher Rechtswirkung, wie die zu eigenen Händen geschehene Zustellung, würden abgesendet werden.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß derjenige, der die Anmeldung in obiger Frist einzubringen unterlassen würde, so angesehen werden wird, als wenn er in die Ueberweisung seiner Forderung auf das obige Entlastungs-Capital nach Maßgabe der ihn treffenden Reihenfolge eingewilliget hätte, und daß er ferner bei der Verhandlung nicht weiter gehört werden wird. Der die Anmeldungsfrist Versäumende verliert auch das Recht jeder Einwendung und jedes Rechtsmittel gegen ein von den erscheinenden Betheiligten im Sinne §. 5. des kais. Patentes vom 25. September 1850 getroffenes Uebereinkommen, unter der Voraussetzung, daß seine Forderung nach Maß ihrer bücherlichen Rangordnung auf das Entlastungs-Capital überwiesen worden, oder im Sinne des §. 27 des kais. Patentes vom 8. November 1853 auf Grund und Boden versichert geblieben ist.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Neu-Sandez, am 27. October 1857.

Z. 3465 civ. **Edict.** (1366. 2-3)

Mit welchem nachstehende vom Assentplatze in Rzeszów am 27. October 1857 entwichenen Juden-Rekruten vorgeladen werden binnen 14 Tagen vom Tage der dritten Einschaltung dieses Ediktes in die Krakauer Zeitung an gerechnet, um so sicherer hieramts zu erscheinen und sich zu melden, als sonst sie Rekrutirungsflüchtlinge jeder Zeit werden behandelt werden, u. z.:

Gebürtig im Jahre 1836:

Berl Wolf Karpf aus Ulanów.
Don Isak Spira „
Chaim Werner „
Gerschen Hersch Kühl „

Gebürtig im Jahre 1835:

Benjamin Schleyn „
Moses Ende „ in Wulka Tanowska

Gebürtig im Jahre 1834:

Benjamin Rosenblüth aus Ulanów
Salomon Wisen „
David Birnbaum aus Domostawa

Gebürtig im Jahre 1830:

Judka Lorberbaum aus Ulanów.

Vom k. k. Bezirksamte.

Ulanów, am 14. November 1857.

Z. 13501. **Edict.** (1342. 2-3)

Vom k. k. Tarnower Kreisgerichte werden über Ansuchen der Frau Feige Geschwind Behufs der Zuweisung des mit Erlaß der Krakauer k. k. Grundentlastungs-Ministerial-Commission vom 22. December 1854 z. Z. 3882 für das im Tarnower Kreise lib. dom. 319 pag. 40 liegende Gut Głowaczowa bewilligten Urbarial-Entschädigungscapitals pr. 3716 fl. $32\frac{4}{8}$ kr. CM., diejenigen, denen ein Hypothekarrecht auf den genannten Gütern zusteht, hiemit aufgefordert, ihre Forderungen und Ansprüche längstens bis zum letzten Februar 1858 bei diesem k. k. Gerichte schriftlich oder mündlich anzumelden.

Die Anmeldung hat zu enthalten:

a) die genaue Angabe des Vor- und Zunamens, dann Wohnortes (Haus-Nro.) des Anmelders und seines allfälligen Bevollmächtigten, welcher eine mit den gesetzlichen Erfordernissen versehene und legalisirte Vollmacht beizubringen hat;

b) den Betrag der angesprochenen Hypothekarforderung, sowohl bezüglich des Kapitals, als auch der allfälligen Zinsen, in so weit dieselben ein gleiches Pfandrecht mit dem Kapitale genießen;

c) die bücherliche Bezeichnung der angemeldeten Post, und

d) wenn der Anmelder seinen Aufenthalt außerhalb des Sprengels dieses k. k. Gerichtes hat, die Namhaftmachung eines hierorts wohnenden Bevollmächtigten, zur Annahme gerichtlicher Verordnungen, widrigens dieselben lediglich mittelst der Post an den Anmelder, und zwar mit gleicher Rechtswirkung, wie die zu eigenen Händen geschehene Zustellung, würden abgesendet werden.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß derjenige, der die Anmeldung in obiger Frist einzubringen unterlassen würde so angesehen werden wird, als wenn er in die Ueberweisung seiner Forderung auf das obige Entlastungs-Kapital nach Maßgabe der ihn treffenden Reihenfolge eingewilliget hätte, und daß er ferner bei der Verhandlung nicht weiter gehört werden wird. Der die Anmeldungsfrist Versäumende verliert auch das Recht jeder Einwendung und jedes Rechtsmittel gegen ein von den erscheinenden Betheiligten im Sinne §. 5 des kais. Patentes vom 25. September 1850 getroffenes Uebereinkommen, unter der Voraussetzung, daß seine Forderung nach Maß ihrer bücherlichen Rangordnung auf das Entlastungs-Kapital überwiesen worden, oder im Sinne des §. 27 des kais. Patentes vom 8. November 1853 auf Grund und Boden versichert geblieben ist.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnów, den 28. October 1857.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
25	2	326''' 89	— 1,2	95	Ost schwach	heiter m. W. W.		— 6[15]	— 1[15]
	10	326 37	— 1,4	90	N. N. Ost „	trüb	Mondhof		
26	6	325 22	— 2,4	79	Ost „	„			

Wiener Börse-Bericht
vom 24. November 1857.

	Geld. Waare.
Nat.-Anlehen zu 5%	$82\frac{11}{16}$–$83\frac{3}{4}$
Anlehen v. J. 1851 Serie B. zu 5%	92–93
Lomb. venet. Anlehen zu 5%	95–$95\frac{1}{2}$
Staatsschuldverschreibungen zu 5%	$80\frac{1}{4}$–$80\frac{3}{8}$
detto „ $4\frac{1}{2}$%	70–$70\frac{1}{4}$
detto „ 4%	63–$63\frac{1}{4}$
detto „ 3%	50–$50\frac{1}{4}$
detto „ $2\frac{1}{2}$%	$40\frac{1}{4}$–$40\frac{1}{2}$
detto „ 1%	16–$16\frac{1}{4}$
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. 5%	96––
Oedenburger detto „ 5%	95––
Pesther detto „ 4%	95––
Mailänder detto „ 4%	94––
Grundentl.-Obl. N. Oest. „ 5%	88–$88\frac{1}{4}$
detto v. Galizien, Ung. rc. „ 5%	$78\frac{3}{4}$–$79\frac{1}{4}$
detto der übrigen Kronl. „ 5%	86–87
Banco-Obligationen „ $2\frac{1}{2}$%	62–63
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	317–318
detto „ 1839	$136\frac{3}{4}$–$136\frac{7}{8}$
detto „ 1854 4%	$107\frac{3}{4}$–108
Como-Rentscheine	$16\frac{3}{4}$–$16\frac{7}{8}$
Galiz. Pfandbriefe zu 4%	80–81
Nordbahn-Prior.-Oblig. „ 5%	84–$84\frac{3}{4}$
Gloggnitzer detto „ 5%	80–81
Donau-Dampfschiff-Obl. „ 5%	85–$85\frac{1}{2}$
Lloyd detto (in Silber) „ 5%	87–88
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück	109–110
Actien der Nationalbank	972–973
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche	$99\frac{1}{4}$–$99\frac{1}{2}$
Actien der Oest. Credit-Anstalt	$192\frac{1}{2}$–$192\frac{3}{4}$
„ „ N.-Oest. Escompte-Ges.	$115\frac{1}{2}$–116
„ „ Budweis-Linz-Gmundner Eisenbahn	233–234
„ „ Nordbahn	$172\frac{3}{4}$
„ „ Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr.	$270\frac{1}{2}$–271
„ „ Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung	100–$100\frac{1}{8}$
„ „ Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn	$97\frac{1}{2}$–$97\frac{3}{4}$
„ „ Theißbahn	100–$100\frac{1}{8}$
„ „ Lomb. venet. Eisenb.	$229\frac{1}{2}$–230
„ „ Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft	525–526
„ „ detto 13. Emission	99–$99\frac{1}{2}$
„ „ Lloyd	335–340
„ „ Pesther Kettenbr.-Gesellsch.	59–60
„ „ Wiener Dampfm.-Gesellsch.	70–71
„ „ Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss.	19–20
„ „ detto 2. Emiss. mit Priorit.	29–30
Fürst Esterhazy 40 fl. L.	82–$82\frac{1}{2}$
F. Windischgrätz 20 „	27–$27\frac{1}{4}$
Gf. Waldstein 20 „	$27\frac{3}{4}$–28
„ Keglevich 10 „	$14\frac{1}{2}$–$14\frac{3}{4}$
„ Salm 40 „	$41\frac{1}{2}$–42
„ St. Genois 40 „	$38\frac{3}{4}$–39
„ Palffy 40 „	$38\frac{1}{4}$–$38\frac{1}{2}$
„ Clary 40 „	$38\frac{3}{4}$–39
Amsterdam (2 Mon.)	$90\frac{1}{2}$
Augsburg (Uso.)	$109\frac{1}{4}$
Bukarest (31 T. Sicht)	—
Constantinopel detto	463
Frankfurt (3 Mon.)	$107\frac{5}{8}$
Hamburg (2 Mon.)	$79\frac{3}{4}$
Livorno (2 Mon.)	$105\frac{1}{2}$
London (3 Mon.)	10 33
Mailand (2 Mon.)	106
Paris (2 Mon.)	$126\frac{1}{4}$
Kais. Münz-Ducaten-Agio	$11\frac{1}{2}$
Napoleonsd'or	8 27–8 28
Engl. Sovereigns	10 44
Ruß. Imperiale	8 44–8 45

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

nach Dembica (um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag. (um 9 Uhr 5 Minuten Abends.

nach Wien (um 6 Uhr 10 Minuten Morgens. (um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.

nach Breslau u. Warschau (um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:

von Dembica (um 5 Uhr 20 Minuten Morgens. (um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.

von Wien (um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag (um 8 Uhr 15 Minuten Abends.

von Breslau u. Warschau (um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag

Abgang von Dembica:

nach Krakau (um 11 Uhr 15 Minuten Vormittag. (um 2 Uhr nach Mitternacht.

K. k. polnisches Theater in Krakau.

Donnerstag, den 26. November 1857.

Der Ernte-Kranz,

oder:

Die Masuren im Krakauischen.

Lustspiel mit Gesängen in 3 Acten von Anton Małecki.

Anfang 7 Uhr. Kassaeröffnung 6 Uhr.

In der Buchdruckerei des „CZAS".

Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geschäftsleiter.